

beobachtete ich ein ♀, welches gerade mit Eiablage beschäftigt war; ich sah mir diese Stelle genau an und fand an dem Blütenstengel das frisch gelegte Ei an obiger Pflanze. Das ermutigte mich, ein ♀ leben zu lassen, um es zur Eiablage zu benützen.

Zu diesem Zweck nahm ich eine *Biscutella* mit nach Oberstdorf, wo ich in Wohnung war. Ein mitgebrachter Gazecylinder leistete mir dabei gute Dienste. Tags darauf brachte ich das ♀ an die eingetopfte Pflanze. Ich war freudig überrascht, als ich am 3. Tage 52 Eier zählte, welche ich am 15. VII. mit nach Hause brachte.

Die Zucht ist eine der leichtesten, die ich mir denken kann. Schon nach 7 Tagen erschienen die ersten Räumchen, welchen die übrigen in den nächsten Tagen folgten. Im ganzen zählte ich 47 Räumchen. Obwohl 10 Kilometer von hier (bei Etterzhausen) *Biscutella levigata* zahlreich gedeiht, versuchte ich dennoch die Zucht mit der in meinem Garten als Unkraut vorkommenden Pflanze *Sisymbrium officinale* Scop. durchzuführen, was auch vollständig gelang, so daß ich schon am 4. VIII. cr. die ersten 3 Puppen erhielt. Bis 9. VIII. hatte ich 41 kräftige Puppen, einige Raupen, welche den unreifen Samenschoten sehr ähnlich sind, müssen beim Futterwechsel verloren gegangen sein. In der Erwartung, eine 2. Gen. zu erzielen, hielt ich die Puppen ziemlich warm, bis heute ist aber noch keine ausgeschlüpft, ich muß daher die Ueberwinterung abwarten. In tieferen Lagen, besonders wärmeren, wo diese Art schon Mitte Mai fliegt, ist eine 2. Generation wahrscheinlicher.

Schließlich möchte ich noch bemerken, daß ich Ende Juni 1911 bei Gerstruben (Allgäu) 3 Stück gut halb erwachsene Raupen von *bryoniae* an *Arabis alpina* L. fand, welche ebenfalls überwinterten.

Entomologisches Allerlei.

Von A. U. E. Aue, Mitglied des Vereins für Insektenkunde Frankfurt am Main.

In seinem Handbuche für den praktischen Entomologen, und zwar in der ersten Abteilung „Lepidoptera“, B. Spezieller Teil, gibt Herr Gustav Lederer bei einigen Falterarten an, die Raupe sei nicht bekannt. Die Futterpflanze fehlt daher. Einige dieser Lücken kann ich auf Grund meiner Notizen ausfüllen.

Da ist z. B. auf Seite 35 *Colias erate* Esp. aufgeführt, und angegeben, die Futterpflanze sei unbekannt. In dem Bericht der Münchener Entomologischen Gesellschaft von 1914 Seite 14, gibt Bartel Luzerne als Futterpflanze an und vermutet dabei, daß die Raupe wohl auch noch andere Papilionaceen fressen werde. Weiterhin teilt Sheldon in der Soc. Ent. 1916 Seite 30 *Melilotus officinalis* als Futterpflanze mit. An dieser Futterpflanze soll auch die Eiablage im Freien erfolgt sein.

Auf Seite 29 ist *Euchloe chloridice* Hbn. aufgeführt mit dem Zusatz: „Raupe unbekannt“. Bartel gibt nun in dem Bericht der Münchener Entomologischen Gesellschaft von 1914 Seite 6 *Sisymbrium juncum* als Futterpflanze an.

Bei *Erébia eriphyle* Frr. finde ich auf Seite 48 nur den Vermerk: „Raupe unbekannt“. In den Verhandlungen der Zoolog. Botan. Gesellschaft Wien teilt Höfer im Jahrgange 1922 auf Seite 5/6 mit, daß die Eiablage in der Gefangenschaft im Einmacheglas mit verschiedenen Gräsern an sonnigem Fenster leicht zu erzielen sei. Im Freien lege das Weib die Eier, die anfangs hellgelb, später, nach etwa 12 Tagen, dunkelschmutzviolett würden, meist einzeln, oft aber auch zu mehreren Stücken aneinandergereiht, an Gräsern ab, indem das aufrecht stehende Ei mit der Basis an den Halm angeklebt werde. Die Raupe ist ebenda als

typische Erébianraupe von schmutziggelber Farbe mit dunkelgrauer Rücken-, Nebenrücken- und Seitenlinie und zwei dunkelrotbraunen Afterspitzen beschrieben. Die Puppendauer soll 18 Tage betragen.

Ueber *Erébia górge* B. richtig Esp. finde ich auf derselben Seite des Handbuches den Vermerk: „Raupe unbekannt“. In der I. E. Z. Guben, VIII. Jahrgang, ist die Raupe auf Seite 176 beschrieben. Danach soll sie braun sein mit einer scharfen, schwarzen, gelblichweiß eingefassten Rückenlinie und zwei gewellten schwarzen Seitenlinien, die durch eine gerade gelblichweiße Linie getrennt sind. Unter der Seitenlinie soll sich ein breiter grüner Streifen befinden, der von einer matten hellen Linie durchzogen ist. Unterseite soll schmutzig grün, der Kopf dunkelbraun mit schwarzem Stirndreieck sein. Auch das Ei ist dort beschrieben.

Im Handbuch ist bezüglich *Sátyrus statilinus* Hufn. angegeben, die Raupe überwintere nach der zweiten Häutung; ich glaube in „Niederlandsche Vlinders“ von A. Brants gelesen zu haben, daß die Raupe vor der zweiten Häutung überwintere. Dieser vermutliche Widerspruch wäre eventl. noch aufzuklären, wobei zu beachten wäre, daß beide Angaben richtig sein könnten, sofern nämlich, was ja nicht ausgeschlossen wäre, die Entwicklung der Raupe in Holland von der in unserer Gegend abweiche.

Bezüglich *Epinéphèle iurtina* L. finde ich im Handbuche die Angabe, daß die Raupe nach der zweiten Häutung überwintere, während Prof. Dr. Pabst in Kranchers Entomol. Jahrbuche von 1902 auf Seite 156 mitteilt, die Raupe überwintere in sehr verschiedener Größe. Auch dieser Widerspruch dürfte noch aufzuklären sein. Daß *iurtina* im Freien die Eier auch auf die Erde fallen läßt, bestätigt Marcel Rehfous im Bull. de la Soc. lépidoptérologique de Genève, der noch hinzufügt, daß die Ablage auch an der Erde, nämlich an kleinen Erhöhungen, an Zweigen u. dergl. erfolge.

Bei *Melitaea aethérie* Hbn. ist vermerkt, daß die Raupe unbekannt sei; die Futterpflanze ist denn auch auf Seite 108 nicht angegeben. Ribbe bezeichnet in der Iris-Dresden, Jahrgang XXIII, Seite 184, *Centaurea* als Futterpflanze.

Zur richtigen Betonung der lateinischen Namen.

Zu diesem Aufsätze Meißners gestatte ich mir zu bemerken:

1. Die Endung -eus hat zwar meist, doch nicht durchweg kurzes e. Lang ist das e, wenn es statt des griechischen *ei* oder *ai* steht, z. B. *ligéa* vom griechischen *λύγος, λυγία*, *egéa* von *αργία* usw.

Dagegen ist die unter § 7 vorgeschriebene Betonung *hyperboréa* (e aus gr. ei) nicht zutreffend. Das griechische Wort heißt nicht *ὑπερβορέος* sondern *ὑπερβορέως*.

2. Die Regel des § 8, daß die Familiennamen auf *idea* den Ton auf der drittletzten Silbe haben sollten, ist m. E. irreführend, da alle diese Namen nach Art. 4 der Nomenklaturregeln durch Anhängung von *idae* an den Wurzelstamm des Typus künstlich gebildet sind und dies -ides zweifellos mit dem griechischen -ιδής identisch ist, also den Ton auf i hat.

3. Zu § 7. Es heißt nicht *pronuba* sondern *prónuba*, von dem lat. Substantiv *prónuba*.

R. Heinrich, Charlottenburg.

Anmerk. d. Red. Die Endung -ides kann lang und kurz sein. Letztere, griech. -ιδής ist Patronymikal suffix und bedeutet: zur Familie der . . . gehörig, wohingegen das lange -ιδής die Bedeutung: „dem . . . ähn-

lich“ hat. In den Familiennamen ist offenbar die erste Bedeutung gemeint. *Pieridae* sind nicht Falter, die „einer *Pieris* ähnlich“ sind, sondern sie gehören zur „Familie der *Pieris*“, wohingegen z. B. *bucephaloides* ein Falter ist, der einer *bucephala* ähnlich ist. Deutlich erkennbar ist das an den sogenannten mimetischen Faltern, diese müßten, wenn -idae „ähnlich“ bedeuten sollte, den Namen ihrer Modells tragen, das sie kopieren, sie führen aber nicht diesen, sondern den Namen der Familie, zu der sie gehören. Keine Kommission der Welt, auch nicht die der Nomenklaturregeln, hat das Recht in eine fremde Sprache willkürliche Bedeutungen hineinzulegen.

Beiträge zur Lepidopteren-Fauna Südtirols.

Von *Franz Dannehl*. (Fortsetzung.)

Trachea atriplicis L. Verhältnismäßig selten, in manchen Jahren so gut wie verschollen. Klausen, Lana, Terlan, immer nur vereinzelt. (K. L.)

Trigonophora flamma Esp. Nicht in allen Jahren, hie und da aber auch in Anzahl, wie 1906 in Lana, wo ich das schöne Tier an etlichen Abenden bis zu vierzig Exemplaren am Köder erbeuten konnte. Sonst vom Guntschna, Bozen, Sigmundskron, Terlan vereinzelt. Das Ei ist sehr groß, von der Form einer etwas zusammengedrückten Kugel, zuerst hellgelb, später dunkler mit ungleich breitem, öfters verwisstem braunroten Gürtel und ebenso gefärbtem Punkt am Scheitel. Ablage einzeln oder auch in kleinen Patzen. (K., seltener L.)

Euplexia lucipara L. Ueberall gemein in zwei Generationen von langer Flugzeit. Ein Stück von Contrin auf über 2000 m (05). (K. L.)

Brotolomia meticulosa L. Sehr häufig und überall; hie und da Stücke mit rötlichen Tönen, zu *suffusa* Warr. gehörig (Terlan, Lana). Die Art überwintert sowohl als Raupe, wie als Puppe und auch als Falter. Flug in wahrscheinlich dritter Generation noch im November 24. *) (K. L.)

Mania maura L. Kaum mehr als vereinzelt, aber überall an den Flußläufen. Auch *striata* Tutt. Die Erscheinungszeit der sicher nur einbrütigen Art währt von Ende Juni (26. 6. 25) bis in den Spätherbst (7. 10.). (K. L.)

Naenia typica L. Verbreitet, nirgends besonders häufig. Im Gebirge — ich fing die Art auf der Seiser Alpe noch bei 2000 m, Stilfser Joch auf 2200 [Gr. Glockner 2400] — mehr in dunklen, in den heißen Talern oft in auffallend hellen Stücken, die stark rosa-rote Tönung aufweisen. (K. L.)

Jaspidea celsia L. Bis ins Mittelgebirge verbreitet und an vielen Stellen nicht selten, hie und da sogar in außerordentlich großer Anzahl, z. B. (21) in Sigmundskron, wo sie zu Hunderten am Köder erschien. Die einzelnen Flugplätze sind natürlich auf die Standorte der Futterpflanze beschränkt und werden im allgemeinen

*) Ich besitze eine *meticulosa* aus Subiaco im Sabinergebirge, die der *roseobrunnea* Warr. im allgemeinen entspricht, aber auch den letzten Rest irgend eines graugrünen oder grünlichen Tons vermissen läßt. Der Grundton ist etwa ein Rotorange, nach Olivgrau kaum bemerkbar abgetönt (im hinteren Wurzelfeld), die Zeichnungselemente, besonders des Mittelfelddreiecks, nicht erheblich dunkler. Diese Aberration, die dem Fundort nach mit der von den Azoren stammenden *roseobrunnea* auch nicht recht in Verbindung zu bringen ist, und der ich ein fast gleiches Extrem aus der Majella (Rivisonoli) zur Seite stellen kann, nenne ich: *igalsca* Dhl. (= Feuerchen). Die Raupen treten im Süden gelegentlich in so großen Mengen auf, daß sie als Schädlinge anzusprechen sind. Bei Tivoli verwüsteten sie 1908 u. a. Artischockenfelder vollständig; auch am Weinstock traf ich sie massenhaft an.

nicht verlassen, sodaß auch in der nächsten Nähe derselben *celsia* schon selten ist. Die südtiroler Rasse ist heller grün als die norddeutsche. Die Zeichnung variierend, teils mit einem Punkt im Außenfeld unterhalb II, 4 (*ocellata* Krul.), teils ohne solchen. Bei einer sehr merkwürdigen Form erscheint ein, dem stets vorhandenen, nach innen gerichteten Zapfen der braunen Mittelbinde entsprechender auch nach außen gebildeter längerer Zapfen, der in dem Punkt im Außenfeld endet und diesen zu einer längeren Spitze vorderrandwärts auszieht. Viel differenzierter sind die sich zur *margaretae* Dhl. bildenden weißlich gebänderten Tiere (cf. Vorbesprechung), bei denen der Außenfeldpunkt ebenso vorhanden sein wie fehlen kann. Im ersteren Fall erscheint er dann als kleines weißgoldenes Fleckchen neben der ebenso gefärbten Binde. Bei der *margaretae* stellt sich die Unterseite der Vorderflügel als zeichnungslos grauweiß dar mit starkem, goldenen Glanz, bei den Hinterflügeln ist die nur schwach angedeutete Binde nach dem Rand zu mehr ausgebogen als bei der Stammform. — Merkwürdig erscheint, daß die Falter in den Bäumen ruhen. Ich konnte sie tagsüber in Mengen aus hohen Akazien heraussehen. (K. und L., besser noch nachts in den Gräsern aufzusuchen.)

Helotropha leucostigma Hb. fing ich, wie *fibrosa*, nur in den Etschauen bei Bozen und Terlan, auch bei Moritzing (99 und 1900), wo Rößler das Tier häufiger fand. Ein Stück auch bei Lana 1905. Sehr selten und anscheinend ganz lokal. Die Flugzeit reicht von Ende Juni (1900) bis Mitte Oktober (24). (K.)

Hydrocya nictitans Bkh. Nicht häufig, darunter *erythrostroma* Hw., selten obscura Tutt; letztere von Klausen, sonst auch Bozen, Terlan. Auch zu *lucens* Frr. zu stellende Stücke von ebenda, sehr vereinzelt. (K. L.)

H. micacea Esp. Sehr selten. Sigmundskron, Neumarkt, Lana (01 und 06). (K., selten L.)

Gortyna ochracea Hb. Recht selten, aber an vielen Orten. Klausen, St. Ulrich, Terlan, Sigmundskron, Lana, Passeier, auf eupatorium-Blüten. Die Raupe fand ich in eupatorium und arctium bei Terlan und Andrian zahlreich. (L.)

Nonagria nera Hb. Sehr selten, nur bei Terlan 1900 und 1904 sowie Sigmundskron 1925 beobachtet; Anfang September abgeflogene Stücke. (L.)

N. cannae O. Ein Stück von Nals (05), dann in mehreren sehr roten und dunklen Exemplaren mit breiten rotbraunen Wischen von Sigmundskron; Sept. 25. (L.)

N. typhae Thnb. Sehr selten, ganz vereinzelt im Etschtal, Terlan, Gargazon 01, 03, 21. Die dunkle Form scheint zu fehlen. (L.)

Tapinostola muscosa Hb. Auch außerordentlich selten, nur von Terlan 03, 04, Juli. (An Blüten, auch L.)

T. fulva Hb. Desgleichen. Terlan 99, 04 im August, 24 Anfang September. Stets nur in einem Exemplar. (L.)

Lucania impudens Hb. Häufiger im Etschtal, hauptsächlich in der *pudorina* Hb., auch sehr rot getönte Tiere *rufescens* Tutt; diese dann aber dicht mit dunklen graubraunen Atomen übersät, sodaß das schöne Dunkelrot nicht zur Geltung kommt. Diese Terlaner Rasse ist durchwegs gut um ein Drittel größer als typische *impudens*. Sie deckt sich weder recht mit einer der vorgenannten Abarten, noch mit *obscurata* Stgr., da dieser das satte Hochrosa fehlt. Ich behalte mir vor, diese Form nach Durchsicht weiteren Materials abzutrennen und präokkupiere dafür den Namen *pinguis* Dhl. (= fett, übertrag. = wohlgestaltet). (K. L.)

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Heinrich Rudolf

Artikel/Article: [Zur richtigen Betonung der lateinischen Namen. 167-168](#)